

Regina Zernay Roberts

Nicht auf den Mund gefallen

Sexy, frech, temperamentvoll und durchaus nicht auf den Mund gefallen, diese Attribute passen zu Regina wie die Faust aufs Auge. Die 38-Jährige mit polnischen und philippinischen Wurzeln ist seit 23 Jahren aktiv am Bass. Bevor sie 2007 der renommierten amerikanischen Rockband Cowboy Mouth beitrug, die auch als Begründer des Cowpunk gilt, spielte sie in diversen Rock-, Grunge- und Heavy Metal Bands und ihrer eigenen Punkband Méchant. Mit der Liveband Cowboy Mouth bereiste sie mehrfach die USA, bevor ein überraschendes Engagement bei HipHop- und Soul-Künstler Cee Lo Green ihr Ende 2010 einen willkommenen Karriereschub bescherte.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Joanna Brooks

„F**k you!“ Sorry, liebe Leser, aber so heißt nun mal Cee Lo Greens Titel, der gegen Ende des letzten Jahres mehrere Wochen die Radio-Charts stürmte und für die empfindlichen Ohren der Hörerschaft zu „Forget you!“ entschärft wurde. Ein winziges Bass-Solo führte mich auf die Spur der amerikanischen Bassistin Regina Zernay. Die Aufnahme war bereits im Kasten, als sie für Cee Lo Tourband Scarlet Fever angeheuert wurde, die nur aus Frauen besteht.

bq: Schön, mal wieder mit einer Frau am Bass zu sprechen.

Regina Zernay Roberts: Es ist cool zu diesem kleinen Kreis zu gehören. Ich bin aber immer wieder überrascht wie viele Bassistinnen es eigentlich gibt und finde es toll, wenn dann eine von ihnen zu mir kommt und sagt: Nachdem ich dich hab spielen sehen, werde ich noch mehr üben. Jetzt weiß ich, dass es auch eine Frau schaffen kann!

bq: Wie bist du zum Bass gekommen?

Regina Zernay Roberts: Zunächst begann ich mit dem Klavier. Als großer Musikfan mochte ich viele Bands, jedoch war meine größte Liebe als Teenager Duran Duran. Es mag verrückt klingen, aber mir war klar, dass die Chance, mich mit einem von ihnen anzufreunden, gleich Null war. Also dachte ich, vielleicht wäre es ein Weg, als Musikerin in ihre Nähe zu kommen und ich beschloss mit elf Jahren Gitarre zu lernen. Später auf der High School suchten meine Freundinnen eine Bassistin für ihre Girl-Band. Ich überredete meine Mutter, mir zu Weihnachten einen Bass zu kaufen. Bass spielen fühlte sich vom ersten Moment an richtig für mich an. Seit dem bin ich dabei geblieben.

bq: Hast du Unterricht genommen?

Regina Zernay Roberts: Alles in allem waren es vielleicht sechs Monate. Ich spielte einfach in Bands, so habe ich das meiste gelernt. Ein paar Jahre später bemühte sich mein damaliger Freund um einen Platz als Sänger. Die Band nahm ihn nicht, aber sie brauchten ganz kurzfristig einen Bassisten für eine Tour. Da sie niemand anderen fanden, nahmen sie mich. Als ich von dieser Tour zurück war, spielte ich mit jedem, der mich gebrauchen konnte, zuweilen in drei Bands gleichzeitig. Es gab keinen besseren oder schnelleren Weg für mich zu lernen.

bq: Diese erste Tour hat dich auf den Geschmack gebracht?

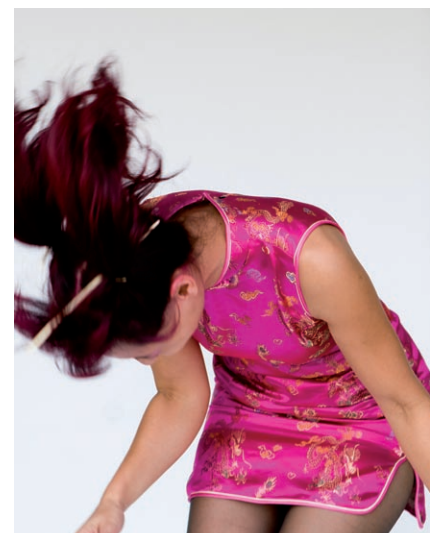
Regina Zernay Roberts: Die Lebensumstände waren erschreckend. Wir schliefen irgendwo in Schlafsäcken oder furchtbaren Hotels. Aber die Tatsache, auf der Bühne zu stehen und mein Geld mit Musik zu verdienen, machte mich glücklicher als alles andere zuvor.

bq: Wie erklärst du deine Affinität zu den eher für Frauen untypischen Genres Grunge, Punkrock und Heavy Metal?

Regina Zernay Roberts: Ich bin in einem winzigen Dorf in Florida aufgewachsen und meine Schulkameraden waren überwiegend Jungs, mit denen ich herumtollte. Mädchensachen wie Puppen und Make Up interessierten mich nicht. So begann ich, auch die gleiche Musik wie die Jungs zu hören. Außerdem geht es in diesen Genres immer um das Thema Außenseiter und wie es sich anfühlt, wenn man nicht dazugehört, nicht ins Schema passt. Das traf auch irgendwie auf mich zu, als kleines Mädchen so ganz allein zwischen all den Jungs. Man fragt sich, was habe ich getan, dass ich überall nicht dazu gehöre? Und die Aussage von Punkrock, Rock'n'Roll, Heavy Metal ist: Wenn du keinen Platz in der Gesellschaft findest, dann ist hier dein Platz! Irgendwie fühlte ich mich in diesen Genres heimischer als in der Popmusik.

bq: Wie findest du es, wenn für einen Job ausschlaggebend war, dass du eine Frau bist und nicht deine musikalischen Qualitäten im Vordergrund standen?

Regina Zernay Roberts: Ich habe dabei gemischte Gefühle. Es gab gute Bands, von denen ich wusste, dass sie einen Bassisten suchten und ich wurde nicht einmal zum Vorspielen eingeladen. Wahrscheinlich haben sie einen Mann vorgezogen. Es ist schade, dass manche ein Vorurteil haben. Aber vielleicht ist es auch nur ein Rechenexempel, denn es gibt insgesamt mehr Bassisten, also auch mehr gute Bassisten als Bassistinnen. Auf der anderen Seite, wenn jemand ausdrücklich eine Frau sucht, dann sind meine Chancen natürlich gut. Denn der Pool, aus dem man sich bedienen kann, ist sehr klein.



”

Ich spielte zuweilen in drei Bands gleichzeitig. Es gab keinen besseren oder schnelleren Weg für mich zu lernen.

“





”

Wenn alles in die
Hose geht, spiel
Bass und sing aus
Leibeskräften!

“

bq: Die erste große Band, mit der du spieltest, war Cowboy Mouth. Bist du mit ihnen in Europa aufgetreten?

Regina Zernay Roberts: Sie hatten ein paar Shows in Europa vor meiner Zeit. Die Band existiert seit 20 Jahren und hat ihre Fangemeinde überwiegend in den USA.

bq: Ist es dir schwer gefallen, Cowboy Mouth zu verlassen?

Regina Zernay Roberts: Es war sehr schwer es ihnen zu sagen. Wir waren wie eine Familie, gingen zusammen durch dick und dünn. Aber für mich war auch der Zeitpunkt für etwas Neues gekommen.

bq: Ihr seid 2009 mit der Band sogar in Kuwait und Irak für die amerikanischen Soldaten aufgetreten. War das eine besondere Erfahrung?

Regina Zernay Roberts: Total! Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Wir sind natürlich nicht in einem Bus herumgefahren, sondern wurden in einem Armee-Hubschrauber von einem Stützpunkt zum nächsten geflogen. Einmal fuhren wir auch in einem speziellen Panzer, der besonders sicher für Bombenanschläge ausgerüstet war. Als ich hörte, dass auf uns geschossen wird, dachte ich, das ist jetzt das Ende! Aber die Freude der Soldaten über die Abwechslung hat uns für alles entschädigt. Viele sprangen während der Show mit ihren geschulterten Gewehren auf und ab, ein mulmiges Gefühl. Ich sagte mir die ganze Zeit, sie werden schon wissen, was sie tun. Eine Soldatin in der ersten Reihe schrie sich die Lunge aus dem Leib. Später erfuhr ich, dass tags zuvor ihre beste Freundin einen Unfall mit einem Panzer nicht überlebt hatte und sie hatte alles mit angesehen. In der Musik fand sie ein Ventil für ihre Emotionen.

bq: Wie unterscheiden sich deine Aufgaben bei Cowboy Mouth und jetzt bei Cee Lo Greens Scarlet Fever?

Regina Zernay Roberts: Der größte Unterschied ist, dass ich ja Cee Los Album nicht mit eingespielt habe und jetzt für die Tour alles möglichst originalgetreu lernen muss. Cowboy Mouth war hauptsächlich eine Liveband mit der zusammen ich aber auch neue Songs komponiert und erarbeitet habe.

bq: Hast du Vorbilder?

Regina Zernay Roberts: Mit Anfang zwanzig war ich ein großer Fan von John Paul Jones. Ein anderer Bassist, von dem ich denke, dass er nicht genug gewürdigt wird, ist Ben Shepherd von Soundgarden. Sein positiver Einfluss auf die Band nach seinem Eintreten ist nicht zu überhören. Aber ich lerne von allem etwas, was ich höre.

bq: Welche Bässe und welches Equipment benutzt du?

Regina Zernay Roberts: Ich arbeite mit Gibson. Ich habe einen 1976 Gibson EB-3, den spiele ich hauptsächlich mit Cee Lo. Und dann besitze ich ein SG Reissue, den habe ich bei Cowboy Mouth gespielt und der ist immer bei mir. Ich verwende Ampeg Amps. Zuhause habe ich das Ampeg SVT4 Pro Bass Head. Was Effekte betrifft, da bin ich momentan am Experimentieren. Cee Lo mag verrückte Sounds. Es war auch seine Idee, dass ich während der Auftritte zusätzlich zum Bass am Moog-Synthesizer herumspiele.

bq: Hast du Pläne für ein Solo-Album?

Regina Zernay Roberts: Ja. Seit ein paar Wochen arbeite ich ernsthaft daran. Die Songs sind ganz anders als alles, was ich vorher gemacht habe. Es gibt ja schon ein paar Alben von mir, aber das war Power-Pop. Ich wollte immer schon mal was in der Richtung Punk-Rock, Rock'n'Roll machen, rau und ungeschliffen, mehr dieser Garage Sound. Das hatte ich schon so lange vor, aber irgendwie konnte ich es nicht. Dieses schreiende Mädchen bei dem Konzert im Irak war ein Schlüsselerlebnis für mich. Die Welt ist nicht vollkommen. Meine Musik soll den Leuten die Möglichkeit geben, sich zu ihren negativen Emotionen zu bekennen und zu sagen: Ich weiß, dass irgendwas mit mir nicht stimmt. Ich weiß noch nicht was es ist, aber vielleicht hilft mir dieser Song, meine Gefühle auszudrücken und zu verarbeiten.“ Deshalb mag ich auch Cee Lo's Song „F**k You“. Er beschreibt eine Situation, die ich selber schon erlebt habe. Wir können leider nicht immer das sagen, was wir denken. Aber man könnte sich den Song im Radio wünschen und ihn dem Ex-Freund widmen. Das wäre doch lustig!

bq: Einer deiner Twitter-Einträge lautet: Wenn alles in die Hose geht, spiel Bass und sing aus Leibeskräften! Ist das dein Lebensmotto?

Regina Zernay Roberts: Ja! (lacht) Das war einer dieser Tage, an dem alles schief ging. Und mir fiel nichts anderes ein, als Bass zu spielen und zu singen. Danach ging es mir besser. Es passt auch irgendwie auf mein ganzes Leben.

bq: Was machst du in deiner Freizeit?

Regina Zernay Roberts: Wir haben vor ungefähr einem Jahr ein Haus gekauft, dass wir renovieren. Nach so langer Zeit on the road genieße ich es, ein gemütliches Zuhause zu haben. Und wir lieben es, zu kochen.

bq: Ein Wort zum Schluss?

Regina Zernay Roberts: An alle die ich kenne, ich kann es gar nicht erwarten, euch wieder zu sehen, bei einem Konzert natürlich. Und an alle, die ich noch nicht kenne, ich möchte euch endlich kennen lernen!

bq: Vielen Dank und alles Gute. ■

AKTUELLE CD:

Cowboy Mouth
„Fearless“



Label: Valley

www.reginazernayroberts.com

Anzeige